

Die Sterne und Elemente des Carlo Balmelli

Galakonzert der Stadtharmonie

Erneut präsentierte die Stadtharmonie unter Chefdirigent Carlo Balmelli in ihrem Tonhalle-Galakonzert fast ausschliesslich zeitgenössische, originale Blasmusik mit drei Werken, die allesamt in der höchsten Stärkeklasse anzusiedeln sind: Zur Ouvertüre «Olympica» von Jan Van der Roost und zu Thomas Doss' «Sidus» im ersten Teil gesellte sich nach der Pause eine weitere «1. Sinfonie», das gut halbstündige, mit «Earth, Water, Sun, Wind» untertitelte Werk von Philip Sparke. Um es vorwegzunehmen: Sparkes Sinfonie ist – im Vergleich mit den ebenfalls 1. Sinfonien von Johan de Meij und Thomas Trachsel, welche die Stadtharmonie in den Vorjahren spielte – ein gereiftes, intelligentes Stück Musik eines Komponisten, den man mittlerweile schon bald als «Altmeister» bezeichnen darf.

Die Suche nach dem «ewigen» Charakter

Grossangelegte, sinfonische Blasmusik mit professionellen Ansprüchen gibt es mittlerweile genügend; der überaus leistungsfähigen Stadtharmonie, die nach wie vor an der nationalen Spitze spielt, werden die Programmideen in den nächsten Jahren nicht ausgehen. Etwas hemmend in der kompositorischen Entwicklung ist der Umstand, dass die Tonsetzer hier immer eine erhabene, übergeordnete Idee suchen, um ihrem Werk einen allgemeingültigen «ewigen» Charakter zu verleihen. Konzerte mit derartigen Programmen geraten dann schnell immer zu «etwas Besonderem», und das kompositorische Handwerk wird sekundär. Selbstredend ist das alles sinfonisch und detailverliebt instrumentiert und arbeitet ausgiebig mit dem Lautstärke-Potenzial des Blasorchesters, was dann in seiner Gleichförmigkeit für den Hörer auch ermüdend wirken kann, dem Interpretationsansatz Balmellis aber durchaus entspricht.

Dergestalt kamen etwa die beiden Stücke von Van der Roost und Doss zu Beginn des Programmes daher. Gerade der überaus populäre und produktive Doss instrumentiert seine Sternentanz «Sidus» brillant, ergibt sich aber streckenweise in harmonischen Banalitäten, welche das Programm und die erhabene Aussage des Stückes höchstens zu übertünchen vermögen. Durchaus passend zum Programmkonzept «Sterne und Elemente» spielte das Orchester zum Schluss des ersten Teils die einzige Bearbeitung des Abends, den Satz «Jupiter» aus Gustav Holsts Planetensuite von 1916 – zweifellos das beste Stück des Konzertes.

Ausgezeichnet disponierter Klangkörper

Die «Elemente-Sinfonie» «Earth, Water, Sun, Wind» zeigt verschiedene Kompositionsansätze, vom typischen, rhythmisch konzipierten «Sparke» im Eröffnungssatz «Earth» bis zum nur noch klangmalerisch gedachten «Sun» im dritten Satz. Die Stadtharmonie wurde Sparkes breitem Ideenrepertoire als ausgezeichnet disponierter Klangkörper mehr als gerecht, und Balmelli erwies sich erneut als Dirigent mit überragenden gestalterischen Fähigkeiten, der nie die Übersicht verlor.

Daniel Willi

Zerstörerische Kräfte

«Hippolytos» im Kulturmarkt

«Hippolytos» ist eine eher unbekanntes Tragedie